

inrichtungen bestehen, von den Soldaten in die sogenann- ten Menagelassen eingezählt und erhalten sie dafür das Mit- tagessen. Die Höhe dieses Verpflegungszuschusses ist nach den Garnisonorten verschieden und werden dieselben alljährlich für die einzelnen Garnisonen festgesetzt. So sind für das erste Quartal 1870 für 380 Garnisonen im norddeutschen Bunde Verpflegungszuschüsse bekannt gemacht worden. Von den 32 sächsischen Garnisonorten hat Jittkau den geringsten Satz — 8 Pfennige — dagegen Leipzig, Grimma und Glauchau den höchsten — 12 Pfennige höchst. Für Dresden beträgt die- ser Verpflegungszuschuss 11 Pf. pro Tag und Mann.

Auf dem Haltpfad der Droschken am Neumarkt fiel gestern Abend bei dem Umcaulen eine Droschke in das Ge- rade und zwar so, daß sie am Vordertheil stark beschädigt wurde. Eine Anzahl Arbeiter, Marktbesitzer u. s. w. eilten herbei, um den Kutscher aufzuheben und das schon geordnete Pse- d wieder einzuspannen. Der Führer der Droschke war un- beschädigt und fuhr langsam nach Hause.

Wir gedachten neulich der Entwendung eines großen Seg- liches und erfahren nachträglich, daß dasselbe bei der neulich stattgefundenen Exmision verschiedener ebdachloser In- dividuen aus einer Strohflechte und Tageslicht befördert worden ist. Es hatte ihren Wohnort am Tage als Teppich und Nacht über als erwärmende Bettdecke gedient.

Herr Bürgermeister Neubert ersucht uns um Ver- zichtigung der gestern referirten Ansprache, welche er bei Ein- führung der neugewählten Stadtverordneten gehalten und zwar in folgenden zwei Punkten: 1) Ich habe zu den Neueingetre- tenen nicht gesagt: „Sie werden hierdurch am sichersten selbst das Vertrauen rechtfertigen, mit dem wir Sie beehren haben“, sondern: „mit dem wir sie hier empfangen.“ — 2) Habe ich nicht gesagt: „in das städtische Haushaltungswesen Ordnung zu schaffen und zu erhalten“, sondern: „in städtischen Haushaltungswesen Ordnung zu schaffen und zu erhalten.“

Bei der hiesigen Annen-Realschule sind zwei Lehr- stellen vacant, die jährlich mit 500 und 800 Thalern honorirt werden. Der Antritt müßte nächste Oftern geschehen und können sich Candidaten der Theologie oder des höheren Schul- amtes dazu geeigneten Ortes melden.

Der S. S. schreibt man aus Großenhain: Mit beson- derem Interesse verfolgt man hier diejenigen Kammerverhand- lungen, welche sich auf Aenderungen der Städteordnung, resp. Gemeindeverfassung beziehen, und weder die Bestimmungen über directen Wahl der Stadtvertreter und Wahl der Bürgermeister auf Zeit besonders beachtet. Obgleich der Inhaber des hiesigen Bürgermeisterramtes in Entfaltung von Thätigkeit auch den Polizeiorganen mit gutem Beispiele voran geht, und neulich ein schmuckes Dienstmädchen, welches bei einem Polterabend Eherdin war, höchst selbst arretirt und durch dunkle Promena- den, beim sog. „Seufzergang“ vorüber nach der Frohnsteste transportirt, giebt es hier doch sehr viel Stimmen, welche meinen, es sei vorthellhafter für jede Stadt, wenn die Bürger- meister nur auf eine bestimmte Anzahl Jahre gewählt seien, und die sich der Hoffnung hingeben, so etwas könnte in Gro- ßenhain auch einmal passiren.

Bzüglich des neulich in Sebnitz stattgefundenen gro- ßen Geldraubes hat die kgl. Polizei-Direction sich veranlaßt gesehen, an Banquiers, Geldwechsler und andere Geschäfts- leute hiesiger Stadt gedruckte Verzeichnisse der verwendeten Geldsorten abzugeben. Ueber Ermittlung des Urheber dieses frechen Einbruches verläutet noch nichts.

In Marienberg hat sich der Soldat Leonhardt mit seinem Dienstgewehr erschossen. Derselben wird von seinen Vorgesetzten und Kameraden das Zeugniß eines gedienten und ordentlichen Mannes gegeben, der in einem Anfall von Gei- stesföhrung den verhängnißvollen Schritt gethan. Er ist des- halb auch nicht an die Anatomie abgeliefert, sondern in der Stille beerdigt worden.

Vor einigen Tagen hat sich von Wittweida ein Re- tirt, Namens Schumann, in Begleitung seiner Geliebten entfernt und vorher angedeutet, er wolle sich mit derselben bei Dresden in der Ehe das Leben nehmen. Hierauf ist der Bruder Schumann's nach Dresden gereist, um Nachforschungen bezüglich derselben anzustellen. Er ist jedoch jetzt von Dresden zurückgekehrt, ohne Gewißheit über das Schicksal seines Bruders und dessen Geliebte zu erlangen. Nur soviel konnte er erfahren, daß die beiden jungen Leute in einer Restauration in Rastatt-Dresden sich aufgehalten haben, von wo sie sich den Neujahrstag früh entfernten, ohne dorthin zurückzukehren. Später sind sie noch einmal an der Elbe getroffen worden, auch hat das Mädchen einen Brief an ihre Schwester in Dres- den geschrieben, welcher sie mittheilt, daß sie Schwulst und Gut an dem Ufer der Elbe finden werde, welches das Zeichen wäre, daß sie mit ihrem Geliebten in der Ehe ihren Tod ge- funden hätte.

Öffentliche Gerichtssitzung am 7. Januar. In Beziehung auf die Verhandlung gegen die Hirzhaus aus Dur, welche an der vorigen Mittwoch stattfand, ist noch nachzutragen, daß die Hirzhaus wegen ausgezechneten und einfachen Diebstahls zu 8 Monaten Arbeitshaus verurtheilt wurde. Di- Angeschlagte nahm den Urtheilspruch ohne besondere Aufregung entgegen. — In der heutigen Hauptverhandlung handelte es sich um 3 Angeklagte und um ausgezeichneten wie einfachen Diebstahl. Viele Zeugen sind vorgeladen, darunter auch zwei Knaben die übrigen Zeugen gehören größtentheils dem Maurer- und Zimmerhandwerk an, so daß bei Aufruf derselben der im Gerichtssaale Einheimische an Stellen in Arbeitshaus denken mußte und sich dabei, wie die Solae ergab, nicht täuschte. Die Angeklagten sind Handwerker. Carl Friedrich Richter ist 32 Jahre, Friedrich Oscar Wilhelm Herrmann ist 21 Jahre und Wilhelm Otto Kewitz ist 23 Jahre alt. Von ihnen ist nur Herrmann schon bestraft, auch mit Arbeitshaus, und wurde ihm seine Verurtheilung, daß er zum Militär zwar ausgehoben, aber doch nicht einberufen, s. i., vom Vorsitzenden des Gerichts- hofes, Herrn Professor Leonhard, mit Hinweis auf seine Vor- bestrafungen gebunden. Im August d. J. ohne Arbeit und voll- ständig vom Mangel an Keim-Geld heimgejagt, verkehrte Richter in einer Schankwirtschaft der Badergasse. Von dort auf die Straße gelangt, trifft er zwei ihm bis dahin unbekannt Leute, die am nämlichen Uebel leiden. Sie gehen

selbster und klagen sich ihre Noth. Ihre Schritte führen sie vor die Stadt, Einer von ihnen macht darauf aufmerksam, man möchte sich doch etwas „holen“ und es wurden nun auch die Arbeitshäuser an der Lessingstraße zum Ziel ihrer Operation ausersehen. Richter hat auf dem dortigen Neubauten gearbeitet, er muß den Führer machen. Der Abend des 20. August bricht an und alle Drei begeben sich an Ort und Stelle. Von Richter und Herrmann wird die eine Bretterwand des einen Bauplatzes überstiegen, Kewitz hält, auf der Straße stehend, Wache. Lader entspricht der Erfolg nicht den Erwar- tungen, nur ein Schlagstein und eine Kelle ist ihre Beute. Damit konnten sich die Cumpane nicht zufrieden geben: „wir gehen zum nächsten.“ Die Bretterwand, welche den anderen Bauplatz umschließt, ist durch einen Brettererschlag verschlossen. Kewitz drückt die Schrauben auseinander und Richter und Herrmann kriechen durch. In dem bald fertigen Hause wird nun nach Arbeitszeug gesucht, man findet im Souterrain eine verschlossene Thür, hier vermuthet man Handwerkszeug. Mit dem mitgebrachten, vom ersten Diebstahl herüberbrachten Schlä- gen wird die verschlossene Thür aufgesprengt und des sich dort vorfindenden Handwerkszeugs und der von den Maurern und Zimmerleuten zurückgelassenen Kleidungsstücke bemächtigt. Kewitz betheiligte sich an Fortschaffen der Sachen, deren Werth 13 Thlr. 9 Ngr. betragen soll. Außer der Miturtheilhaftigkeit an diesen zwei ausgezeichneten Diebstählen wird Kewitz noch bezichtigt, mit einem noch unermittelten Dritten am 17. August einen Handwagen im Werthe von 7 Thlr. am Schlaghof an der Zwingerstraße gestohlen zu haben. Den Angeklagten stehen als Verteidiger die Herren Adv. Dr. Schaffrath, Fränzel und Lesly zur Seite, während die Anklage Herr Staatsanwalt Dr. Krause vertritt. Gerichtshöfen bilden einen Theil des Ge- richtshofes. Das Urtheil lautet gegen Richter auf 1 Jahr 2 Monate 1 Tag Arbeitshaus, gegen Kewitz und Richter auf je 10 Monate 1 Tag Arbeitshaus.

Tagesordnung für die sechsundzwanzigste öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Sonnabend den 8. Januar 1870, Vormittags 11 Uhr. 1) Bericht der ersten Deputation über den Gesetzentwurf, einige Aenderungen des Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht. 2) Mündlicher Bericht der vierten Deputation über die Petition des Gewerbevereins zu Bischofswarda und Genossen, die Zahl der abzuhaltenden Jahrmärkte betreffend.

Tagesordnung der 55. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer, Sonnabend, den 8. Januar 1870, Vormit- tags 10 Uhr. 1) Abstimmung über Position 23 d. die Königl. Polizeidirection in Dresden betreffend. 2) Mündlicher Bericht der 4. Deputation, eine Petition der Fischereiwirtschaft in Leipzig betreffend. 3) Desgleichen über die Petition einiger Dresdner Hausbesitzer, den Einbau von Dachwohnungen betreffend. 4) Aenderungsabstimmung über die beiden Anträge des Abgeord- neten Ludwig zu § 21 des Dissidentengesetzes.

Tagesschau.

Berlin, 6. Januar. Gestern hatte die chinesische Ge- sandtschaft bei Sr. Maj. ihre Abschiedsaudienz; wie man hört, beabsichtigt dieselbe vor ihrer Abreise nach St. Petersburg noch einen Besuch in Dresden zu machen.

Berlin. Die Vorfengerzeitung schreibt: „Wie wir hören, hat, anlässlich einer von dem Geh. Rath Biese ausgearbeiteten Uebersicht über den Stand des Schulwesens in unserem Staate der König an den Kultusminister v. Mähler ein Handschreiben gerichtet, durch welches er diesem seine Allerhöchste Anerken- nung für den Aufschwung auspricht, welchen das Schulwesen unter seiner Leitung in Preußen genommen habe.“

Essen, 4. Januar. Heute Morgen kurz nach 8 Uhr ist auf der Krupp'schen Fabrik eine Kesselexplosion erfolgt, wo- durch ein Mensch das Leben verloren hat und sechs andere verwundet worden sind. Starke Demolirung mehrerer gegen- über liegender Häuser.

London. Einer der bedeutendsten Brände seit der denk- würdigen Feuerbrunst in Zooey Street fand auf dem soge- nannten Blackfriars Bonded Wharf in London, an der Süd- seite der Themse, statt, der aus einer langen Reihe von acht- stöckigen Lagerhäusern besteht, die trotz der Anstrengungen der Pöschmannschaften in kurzer Zeit ausbrannten. Zum Glück gelang es, mehrere Tausend Tonnen Petroleum, die in den Wa- gagen lagerten, bei Seite zu schaffen, sonst wäre, falls die- selben in Brand gerieten, die Calamität eine fürchterliche ge- worden. Der angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender, aber bis jetzt noch nicht völlig ermittelt.

Als Weihnachtsgeschenke eigenthümlicher Art bescherte ein Berliner Bürger seinem kleinen Söhnchen unter Anderem auch einen Maikäfer, in dem sich ein Paar weiße Ratten befanden. Die Thiere, möglicherweise durch den ungewohnten Glanz der Lichter scheu geworden, bissen den Knaben, als er sie heraus- nehmen wollte, verartig in die Hand, daß sofort ein Arzt herbeigeholt werden mußte. Der Arm des Knaben befindet sich diesen ungedacht jetzt in einem so schlimmen Zustande, daß eine Amputation leider wohl und rmeilich sein wird.

Am Sylvesterabend meldete sich bei der Berliner Polizei ein Arbeiter Heideborn mit dem freiwilligen Bekenntniß, daß er soeben seine Braut, eine Wittwe Hergut, todtgeschlagen habe; als Motiv der That bezeichnete er Eifersucht, zu der ihm die Braut Veranlassung gegeben. Ein paar Beamte begaben sich sogleich mit dem Selbstenuncianten nach der von ihm bezeich- neten Wohnung der Wittwe Hergut. Dort modificirte sich die Angabe Heideborns insofern, als man die Genannte bewußtlos und schwer verletzt, aber noch lebend vorfand. Soweit ermittelt worden, verhält sich die Sache folgendermaßen: Heideborn unter- hielt mit der Hergut seit längerer Zeit ein intimes Verhältniß und beabsichtigte, sich mit ihr zu verheirathen. Schon mehrfach glaubte er, Ursache gefunden zu haben, an der Traue seiner Braut zu zweifeln, und es kam deshalb nicht selten zwischen Beiden zu heftigen Wortwechseln. Ein solcher Streit hatte auch am Sylvester stattgehabt; Heideborn war dabei in solche Auf- regung gerathen, daß er den Vorsatz äußerte, seine Braut todt zuschlagen, damit sie doch keinem Andern angehören könne. Dem Entschlusse folgte die That auf dem Fuße. Er holte aus der Küche ein Beil herbei und versetzte der Hergut damit ein

paar Hiebe auf den Kopf. Als diese bestimmunglos zusammen- sank und anscheinend leblos liegen blieb, glaubte er die That vollbracht und überließerte sich selbst der Polizei. Zu seinem Glück hat das Geschick ihn davor bewahrt, zum Mörder zu werden. Die Hiebe waren nicht tödtlich; der Zustand der Hergut, die nach dem Krankenhause gebracht worden, ist zwar bedenklich, doch hofft man, sie am Leben zu erhalten. Heideborn befindet sich in Haft.

Zwei Freunde. Der Vorstand des Bezirkes Wieden in Wien, Anton Burg, war eben aus der inneren Stadt ge- kommen, wo er sich im Magistrats-Gebäude in die Gratulanten- Liste des Bürgermeisters einschreiben ließ, und wollte in sein Bureau eilen, als er unter dem Thorwege des Wiedener Ge- meindehauses zusammenstieß. Aus Mund und Nase quollen Ströme Blutes, trotzdem raffte sich Burg noch einmal auf und wankte einige Schritte bis zu dem rückwärtigen Thor des Ge- meindehauses, wo er neuerdings zusammenbrach. Wenige Augen- blicke später war er todt. Der Bezirksvorstand-Stellvertreter Heinrich Frankenberg kam eben in das Gemeindehaus, als ihm das traurige Ereigniß berichtet wurde. Er traf sofort die Ver- fügung, Burgs Leiche mit einer Tragbahre nach dessen Wohnung zu überbringen und versiegelte des Verstorbenen Uhr sammt Kette, Brillen, Brieftasche und Schlüsselbund in ein Papier. Hierauf eilte er nochmals zur Leiche Burgs und vertheilte bei derselben in stummer Betrachtung. Er schluchzte festlich und stürzte plötzlich mit dem Ausrufe: „Burg! Burg!“ todt zu Boden. Ein Herzog hatte seinem Leben ein rasches Ende gemacht.

Ein Gerberlieb. Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, General Grant, als früherem Ger- ber, gewidmet von einem deutschen Gerber*.)

Wo irgend man dem lieben Vieh Die Haut abtödt, die die Ohren, Da sorgen wir sofort, daß sie Dem Volk nicht geht verloren.

Wir trocken oder salzen sie, Enthaaren, säubern, falzen sie, Als wir aus unsern Händen Das blank Leder senden.

Und wo das Ungeziefer sich In Fellen will verstopfen, Da klopfen wir es jämmerlich Heraus aus allen Fellen.

Das Schaben- und das Mottenganzu Zetteln wir am Boden gleich, — Den Schleimern keine Gnade — Für sie ist's immer Schade!

So wird entleert mit regem Fleiß, Was schmutzig und gemein ist, Der Arbeit geben wir den Preis, Die recht solid und rein ist.

St der Geruch nicht immer fein, Er könnte doch noch schlimmer sein, — Ein Trost für jede Lage, Der paßt für uns're Tage.

Das Groteske auch die Gerberjungt Zu leisten ist im Stande, Jetzt drücken sich, wo mit Vernunft In einem freien Lande Ein Gerber musterhaft regiert, Der erst das Schwert mit Kraft geföhrt, Und jetzt den Sleg zu führen, Die Gezier wird verlohnen.

Das ist ein Gerbergeneral, Der nach dem Vorkriegstage Vermindert die Soldaten Zahl, Die er geföhrt zum Siege; Der, von dem Boie frei erwählt, (Es nicht mit neuer Steuer zahlt, Und der so gar — o Wunder! — Die alte legt herunter!

Es schaut mit Reid die alte Welt Hinüber nach der neuen, — Dort zählt man Schuld, — hier muß man Geld In jedem Jahre leihen.

Und eines wird für's Heer verwandt! Da drüben zeigt ihr mehr Verstand, Soldaten braucht ihr wenig! Und nicht mal einen Admirt!

Ein Hoch, o Präsident, für Dich, Von und, den alten Menschen! Sei stark und handle hitziglich! Und wandle unbedrossen!

Den Grad des Rechtes, der Dich ehrt, — Dinweg mit Jedem, der Dich ehrt, Mit Klugheit und mit Schmeichlern, Mit Vögeln und mit Puschlern!

Dein Vorbeerkanz des Ariejerrums, Er läßt sich überbieten Durch den des klüchtigen Bürgerthums, Das Rechte, Wohlstand, Frieden Der aroken Republik erbt!

Als Vorbild für das G. d. d. Welt! Es blüht nach langem Warten Wohl auch in unserm Garten!

Mag's also noch so winterlich Durch ganz Europa stürmen — Im Westen werden schließlich Sich bald Gewitter wölmen.

Der Frühling kommt, — verzaget nicht! Wenn auch der neue Tag anbricht Mit Mist und Donnerblitzen, — Wir schau'n ihm froh entgegen.

Am 1. Januar 1870. R. Herrmann. (Ab. 37.)

Herr Fr. Herrmann, der Verfasser des Gedichtes, ist Gerbermeister. * Galgenhumor. Die französischen Blätter überbieten sich, Anekdoten über Traupmann zu erzählen. „Wünschen Sie mir denn nicht ein glückliches neues Jahr?“ soll er scherzend am 1. d. M. früh seinen Wärter gefragt haben. „Ich werde mich begnügen, Ihnen eine glückliche Reise zu wünschen“, lautete die Antwort, bis das Lachen von dem Antlitz des Mörders verschwante.

Getreidepreise. Dresden, am 7. Januar 1869.

a. d. Börse	Zbl. 1/2	a. d. Börse	Zbl. 1/2	a. d. Börse	Zbl. 1/2	a. d. Börse	Zbl. 1/2
Weizen (roh)	5 10	Weizen	4 25	5 10	Weizen (br.)	4 25	5 10
Rorn	3 20	3 27 1/2	Gerste	3 5	3 15	Gerste	3 5
Haler	2 2 1/2	2 7 1/2	Haler	1 28	2 18	Haler	1 28
Kartoffeln	1 8	1 15	Ströb. a Sch	6 15	7	Ströb. a Sch	6 15
Butter	a Kanne 18 bis 20 Ngr.	Erbsen	—	—	—	—	—

Es ist...
recht...
Martibel...
10...
werden...
R. V. 10...
wird...
Logis...
von...
der...
St...
zu...
grü...
wird...
grünes...
zu...
Koch...
er...
der...
Dame...
Rö...
Kö...
Bapa...
j...
eine...
B...
Friedr...
5...
B...
Am...
von...
eine...
B...
Friedr...
5...
B...
Gale...
Dr...
b...
Galer...
B...
w...
D...
u...
w...
b...
Z...
Erp...
Sch...
Ste...
Alan...
car...
lan...
Neu...
Was...
D...
Ama...
Dinter...

